

Die Wanderdünen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1936)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988008>

Nutzungsbedingungen

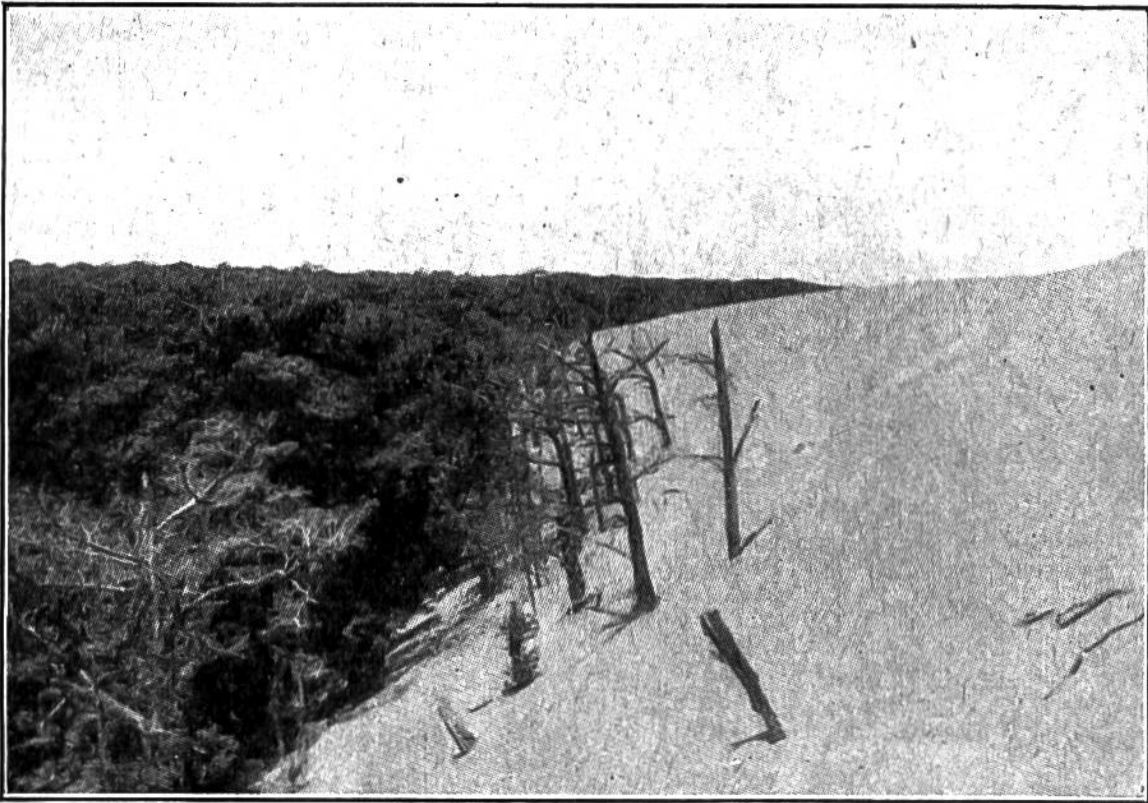
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Wanderdüne zerstört langsam, aber stetig fortschreitend, den schönen Wald. Bald wird er aussehen, als ob eine Lawine mit elementarer Gewalt über ihn niedergegangen wäre.

DIE WANDERDÜNEN.

Habt ihr schon gesehen, wie der über eine schneebedeckte Fläche jagende Wind die kleinen Schneekristalle vor sich hertreibt, so dass es scheint, als ob das ganze Schneefeld in Bewegung wäre? Die Schneeteilchen werden zu wallartigen Hügeln zusammengeblasen, und man spricht dann von Schneewehen. Auf die genau gleiche Weise bilden sich in Sandwüsten, an sandigen Flachküsten oder auf den Sandbänken grosser Ströme durch andauernde Windwirkung Sandanhäufungen, die man Dünen nennt.

Die Dünen werden durchschnittlich 10 bis 30 Meter hoch, vereinzelt sogar bedeutend höher und können beträchtliche Wandergeschwindigkeiten aufweisen (oft über 20 Meter im Jahr). Auf ihrem Vorrücken vernichten die Wanderdünen jedes pflanzliche Leben, ja sie sind sogar schon zahlreichen Dörfern und Städten verderb-



Ein Wald, über den eine Wanderdüne hinweggegangen ist.

lich geworden. In der Sahara, in Arabien und vor allem in Zentralasien liegen einst blühende Siedlungen unter dem Sande begraben. In Europa befinden sich die bekanntesten Gebiete wandernder Dünen an der Ost- und Nordsee und im südlichen Teil der französischen Atlantik-Küste. Um mit dauerndem Erfolg dem Vordringen der Wanderdünen Einhalt zu tun, ist man zur Aufforstung geschritten. Zunächst muss eine Vordüne mit Strandgras bepflanzt werden, das den von der See ausgeworfenen Sand festhalten soll. Hinter der Vordüne wird das Gelände sodann durch netzförmig angelegte Zäune aus Reisig oder Rohr zusammengehalten, und danach kann mit der Aufwaldung begonnen werden. (Es kommen gewöhnlich Kieferarten zur Verwendung.) Die grossartigste Aufforstung von Dünenland kam während der letzten 100 Jahre zwischen Bayonne und Bordeaux zustande, wo auf einem Gebiet von über 500 000 Hektaren Wald angepflanzt worden ist.